

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverbindung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Dr. Wolffhardts Berichtigung des Abgeordneten Dr. Ploj.

Unsere Leser kennen aus den Tagesblättern die geradezu unqualifizirbare Art, in welcher der Abgeordnete f. f. Hofrat Dr. Ploj im Laufe der Debatte über den Etat „Justiz-Ministerium“ die deutschen richterlichen Beamten des Unterlands und die Geschworenen dazu angriff. Unter dem fadenscheinigen Argumente, daß die deutschen Richter und die deutschen Geschworenen der zweiten Landessprache nicht genügend mächtig seien, wurde ihnen vom Herrn Hofrate, freilich unter dem Schutz der Immunität, Parteilichkeit vorgeworfen!

Seither hat zuerst die Cillier „Deutsche Wacht“ diese unwürdigen Angriffe des f. f. Hofrates, in bezug auf die sprachliche Seite seiner Behauptungen, abgesetzt und mit so drastischen Beispielen illustriert, daß Abgeordneter Ploj wenigstens nach dieser Richtung abgetan ist.

Wir sind nun heute in der Lage, die diesen unerhörten Beschuldigungen unseres untersteirischen Richterstandes auf dem Fuße gefolgte Abfertigung des Herrn Hofrates Ploj durch unseren Abgeordneten Dr. Wolffhardt, genau nach dem stenografischen Sitzungsprotokolle zu bringen.

Nachdem sich in der Sitzung vom 20. Mai niemand mehr zum Worte zum „Justiz-Etat“ gemeldet hatte, schloß der Präsident die Debatte und erteilte dem Abgeordneten Dr. Wolffhardt (Deutsche Volkspartei) das Wort zu einer tatsächlichen Berichtigung.

Abgeordneter Dr. Wolffhardt: Hohes Haus! Insofern der Herr Abgeordnete Dr. Ploj in seinen Ausführungen zum Justizbudget sich darauf beschränkt hat, daß er behauptet hat, die deutsche Sprache werde in Untersteiermark entgegen den bestehenden Gesetzen und Verordnungen über das Maß gehandhabt und als er behauptet, daß die Slovenen von Anstellungen im Unterlande geradezu

ausgeschlossen seien und daß nur die Deutschen begünstigt werden und als er weiter behauptet hat, daß — und das ist wohl nur als schlechter Witz zu nehmen — das Justizministerium und das Obergericht eine germanisatorische Tätigkeit im Unterlande entwickeln, habe ich es wahrlich nicht not, mich auf eine tatsächliche Berichtigung einzulassen.

Nicht unerwidert lassen kann ich aber und tatsächlich berichtigten muß ich die Anwürfe, welche der genannte Herr Abgeordnete gegen den deutschen Richterstand in Untersteiermark erhoben hat, da sie absolut falsch und unrichtig sind und mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden müssen.

Ich berichtigte tatsächlich, daß im ganzen Unterlande kein deutscher Beamter angestellt ist, welcher der slovenischen Sprache nicht soweit mächtig wäre, daß er die Verhandlungen nicht mit vollem Verständnis zu leiten in der Lage wäre. Auch der eine hervorgehobene Fall von dem Abjunkten in Luttenberg stimmt nicht. Der Mann ist allerdings einmal bei der Sprachprüfung durchgeflogen. Daraus kann man aber nur den Beweis ziehen, daß die Prüfungen in der slovenischen Sprache nicht eine Spielerei sind, sondern ernst genommen werden. Der Mann hat sich nun einer zweiten Prüfung unterzogen, er ist gut durchgekommen, hat sich in einer mehrmonatlichen Probezeit tadellos bewährt und wurde als der berufenste unter allen Bewerbern angestellt.

Ich komme hierbei auf die Sprachkurse und muß hier tatsächlich berichtigten, daß diese Sprachkurse einem bestehenden Bedürfnisse entsprechen und daß alle diejenigen, welche aus diesen Sprachkursen herauftreten, wirklich der Sprache soweit mächtig sind, daß sie ihren Dienst versehen können. Ich kann mich in diesem Falle auf das classische Zeugnis des Herrn Abgeordneten Dr. Hebold berufen, der sogar behauptet hat, daß derjenige, der eine fremde Sprache lernt, dadurch eben gezwungen sei, langsam, deutlich und verständlich zu sprechen und dadurch eher in die Lage komme, sich im Dialekt mit den Bauern zu verständigen

als derjenige, der sie als seine Muttersprache beherrscht.

Eine weitere Beschwerde richtet sich gegen die Geschworenengerichte. Ich berichtigte tatsächlich, daß die Bildung der Geschworenenlisten selbstverständlich vollkommen dem Gesetz entsprechend vor sich geht und daß darauf gesehen wird, daß jeder Geschworene beider Sprachen mächtig ist. Eine Gefährdung kann also darin nicht liegen; denn wenn wirklich irgendein Verteidiger eines slovenischen Angeklagten Bedenken gegen die Zusammensetzung der Geschworenenliste haben sollte, so ist es ihm anheimgegeben, mit Ablehnungen von Geschworenen vorzugehen.

Was wir Deutsche Untersteiermarks wollen, ist, daß die deutschen Bewerber nicht deshalb ausgeschlossen werden, weil sie eben Deutsche sind; die Herren Slovenen scheinen aber zu wollen, daß nur derjenige angestellt wird, der ein geborener Slovener ist. Wir bestehen mit Recht darauf, daß unsere deutschen Landeskinder in ihrem Heimatlande eine Anstellung finden und wenn wir es freudig begrüßen, daß sie auch die zweite Sprache lernen, so ist dabei der Wunsch für uns maßgebend, daß wir — ich gestehe es offen — dadurch taktisch in gewisse Vorteile gebracht werden. Ich gestehe das unumwunden.

Unsere Beamten lassen sich die Sache ernst angelegen sein und die Prüfungen, die sie ablegen, beweisen, daß sie in der Lage sind, ihren Posten voll auszufüllen.

Sie erlassen mir wohl, auf die geschmacklosen Ausführungen, welche seitens des Herrn Dr. Ploj gegen den Collegen Dr. Pommer gemacht worden sind, zurückzukommen, ebenso auf die Bemerkungen, wie viele von unseren guten Deutschen eigentlich Slovenen seien und wieviel Überläufer wir beiderseits haben. Diesfalls tatsächlich zu berichtigen, überlasse ich einem Parteigenossen des Herrn Hofrates Dr. Ploj, dem Abgeordneten Ritter v. Werk. (Lebhafte Heiterkeit und Sehr gut!)

In der Rede des Herrn Hofrates Dr. Ploj

verwundern, daß es überhaupt noch solche gibt. Es ist begreiflich, daß diese armen Teufel staatsrechtlich lieber „herüber“ sein möchten; weniger verständlich ist das heisse Sehnen der „Herübrigen“ nach den Segnungen der jenseitigen Kultur, die der Stuhlschreiter defretirt und der Pandur als ausübendes Organ zu verbreiten hat.

Um $\frac{1}{2}$ Uhr war Drachenstein erreicht und hier waltete der Kneipwart seines Amtes mit Ernst Würde und tat zu beiden noch ein Fäßlein Bairisch-Bier dazu, auf daß die Kehlen nicht rosten im fremden Lande.

Und wie es deutsche Art ist, des Sauges zu pflegen, also, daß der Deutsche sein Lied hochhält, ob jenseits der großen Pfütze in Nord und Süd der Neuen Welt, oder in den Lagern der „Deutschen Commandos“ am Baal, oder Tugela, oder am Fuße des Drachensteines, so scharrten sich die Turner um die Sänger und trisch, froh und frei flangen bald die deutschen Lieder auf fremdem Boden, ohne jegliche Fährlichkeit. Denn der Kroate der alten Grenze erinnert sich heute mit stiller Wehmuth der Zeiten, da seine Kompagnie-

Ein Turner-Ausflug.

Am Donnerstag unternahm unser Deutscher Männer-Turnverein einen Ausflug nach Drachenstein, der sich nach der uns freundlich zur Verfügung gestellten Skizze entschieden gut angelassen hatte, denn der heitere Frohsinn unserer wackeren Turner klingt aus jedem Worte.

Au die 22 Teilnehmer hatten schon früh morgens die Fahrt nach St. Barbara in der Kolos angetreten und das herrliche Wetter mochte wohl den Genuss einer solchen Fahrt durch den taufrischen Morgen erhöht haben.

Schon um halb 7 Uhr Früh traf man in St. Barbara ein und schon eine Viertelstunde später begann der Marsch über Medribnik, Namejoh nach Visnica, wo die erste kurze Rast gemacht wurde, bis die Wagen nachkamen.

Während der Rast wurden die Braven von einem Schwarm „Bremsen der civilisierten Menschheit“, von lagernden Zigeunern, arg belästigt; ob sich dabei die Männer oder die Weibchen dieser Species Dasselfliegen mehr hervortaten, verschweigt

der Bericht, doch ist letzteres wahrscheinlicher und daher ist's auch begreiflich, daß die Zweizwanzig plötzlich eine unstillbare Sehnsucht nach irgend einen heiligeren Boden als ein Zigeunerhawat anwandte und so bestiegen sie den „Dreitoniqberg“, wo sie um die Zeit, da man sonst bereits an Mutterns Kochtopf denkt, anlangten, zuerst eine solenne Naturkneipe absolvierten und eine herrliche Aussicht genossen, dann aber die Vorräte auf ihre Güte prüften und mal frühstückten nach Turnerart.

Jedenfalls ließen sie nun das eine F mehr links liegen und behafteten sich, so gut es ging, mit den anderen drei, traten den Abstieg unter Hörnerklang an und störten die Bewohner der nächsten Ortschaften in ihrer beschaulichen Festtagsstimmung, denn wie der etwas knappe in Kabelstil gehaltene Bericht sagt, „kamen sie in Scharen herbei.“ Wundern kann das allerdings nicht, denn das nach offiziellen Berichten ungeheuer glückliche Volk jenseits der weiß-grünen Grenzpfähle mag nicht oft einer Schaar herzens-froher Menschen begegnen und sich wohl darüber

war aber das bemerkenswerteste, daß er, wie schon eingangs erwähnt, so weit gegangen ist, die Tätigkeit des Beamtenstandes überhaupt anzuzweifeln und die deutschen Beamten insbesondere herabzuzeigen. Er sagte, daß das Aussehen des Richterstandes in Österreich verblasse und das Vertrauen in die vollkommene Objectivität und Unparteilichkeit des Richterstandes eine merkliche Einbuße erfahren habe.

Ich muß es geradezu unbegreiflich finden von jedem, und umso mehr von einem Manne, der selbst Richter ist, wenn er sich nicht scheut, in einer Debatte sich von seiner nationalen Vor eingewonnenheit soweit hinreißen zu lassen, daß er die Objectivität des ganzen Richterstandes in Zweifel zieht und gegen dieselbe ankämpft. Das ist entschieden ein sehr sonderbares Vorgehen.

Auf seine weiteren Bemerkungen aber, daß der Richter mit den Lebensgewohnheiten des Volkes vertraut sein müsse, berichtige ich tatsächlich, wir wollen es ja haben, daß unsere Söhne, die gewiß mit den Lebensgewohnheiten des Volkes vertraut sind, in der Untersteiermark Stellung finden.

Wenn er weiter gesagt hat „Jeder der ein Interesse daran habe, daß die alte österreichische Tradition von der Gesinnungstüchtigkeit und der ausgezeichneten Qualification des österreichischen Richterstandes aufrecht erhalten bleibe, der wünsche, daß der Richterstand von jenem hohen Piedestal, auf welches er durch seinen Beruf gestellt ist, nicht in das locale Parteigetriebe herabgestoßen werde, in dem Leidenschaft, Übertreibung und nationale Unduldsamkeit in hervorragendem Maße eine Rolle spielen,“ so kann man ihm gewiß ganz recht geben. Aber gerade er ist es, der durch seine Haltung und derartige Reden bemüht ist, den Richterstand von diesem Piedestal herabzuziehen oder wenigstens den Anschein zu erwecken, als ob der Richterstand nicht mehr jene Objectivität habe, die er tatsächlich besitzt. Ich möchte Herrn Hofrat Ploj nur bitten, daß Leute, wie er, sich nicht zwischen das slovenische Volk und die deutsche Bevölkerung in Untersteiermark stellen.

Wenn der Herr Hofrat Ploj noch die Bemerkung gemacht hat:

„Der slovenische Bauer traut sich heute nicht mehr allein zu einem Bezirksgerichte zu gehen, er kommt immer zum Advokaten und bittet ihn, er möge deutsch plaudiren, weil sonst zu befürchten sei, daß der Kläger sachfällig werde,“ so muß ich tatsächlich berichtigten, daß ein solcher Vorfall sich kaum ereignet haben dürfte und daß das wohl nur Phantasierebilde des Herrn Hofrates Dr. Ploj sind.

Entschieden zurückweisen muß ich aber den Anwurf: „Die in der Untersteiermark ernannten Richter wissen sich auch nicht immer von den nationalen Gegenläufen fernzuhalten und gehen nicht immer nach Recht und Gesetz allein vor, sondern lassen sich ziemlich oft von nationalen Sympathien und Antipathien leiten.“ — Ich

betone nochmals, daß unser deutscher Richterstand in Untersteiermark mit der vollen Objectivität vorzeht, ja ich möchte beinahe sagen, ich bedaure es, daß unsere deutschen Söhne, wenn sie dem Richterstand beitreten, sich vom nationalen Leben zuweit zurückziehen und ich bemerke, daß ein Slovener, wenn er in das Richteramt eintritt, seine Nationalität immer in den Vordergrund schiebt. (*Bravo! Bravo!*)

Präsident: Ich ersuche den Herrn Redner, sich auf eine tatsächliche Berichtigung zu beschränken.

Abgeordneter Dr. Wolfhardt: Herr Präsident, ich habe damit geschlossen.

Die Vollversammlung des Landwirtschaftlichen Vereines in Pettau

fand Montag den 26. Mai nachmittags im Hotel „Stadt Wien“ statt und war gut besucht; es hatten sich zumeist die Besitzer größerer Weinanlagen eingefunden und von Marburg war Director Zweifler erschienen, der einen hochinteressanten Vortrag über seine Informationsreise in den vornehmsten ungarischen Weinbaubezirken hielt.

Der Vorsitzende Gutsbesitzer Herr Klamer von Ebensfeld eröffnete die Versammlung mit einer warmen Begrüßung der Erschienenen, und stellte Herrn Director Zweifler vor, dessen Erscheinen lebhaft begrüßt wurde.

Sodann erfolgte die Erledigung der Tagesordnung mit Verlesung der letzten Verhandlungsschrift durch den Schriftführer Herrn Hans Perko.

Die Fassung der Verhandlungsschrift wird genehmigt.

Zu Punkt 2 berichtet der Vorsitzende über die Tätigkeit des Vereines vom Juli v. J. an: Herr Kasper als Obmann-Stellvertreter sei nach dem Tode des langjährigen Obmannes W. Piss zum Vertrauensmann erwählt worden; die in Aussicht genommene Abhaltung eines Drainage-Curries konnte nicht stattfinden, da für das Vorjahr die Landes-Ackerbauschule einem diesbezüglichen Ansuchen keine Folge geben konnte; dagegen würde im künftigen Jahre (heuer) dem Ansuchen gewiß stattgegeben werden können. Am 28. October fand ein Vortrag des Herrn Girster statt.

Zu Punkt 2 T. O. erstattete John Herr C. Kasper den sehr detaillierten Cassabericht, der von der Versammlung zur Kenntnis genommen wurde.

Als Rechnungsprüfer wurden in Erledigung des Punktes 3 T. O. einstimmig die Herren Paul Petter, Gutsverwalter von Oberpettau und Anton Jurza, Kaufmann und Realitätsbesitzer in Pettau gewählt, und ersucht, über die Rechnungsprüfungen seinerzeit Bericht zu erstatten.

Die Mitgliederbeiträge wurden für 1902

Deshalb klangen ihnen die deutschen Lieder der Turner entschieden vertrauter als der Rakoczy-Marsch.

Die Besichtigung des Schlosses, eine Rundfahrt am Teiche und herzliches Willkommen einiger nachgekommenen, an der Wagenfahrt verhinderten Turner, erhöhte die fröhliche Maienstimmung unserer Männer erst recht.

Doch wieder heimzu! Der Abend brach ein als die fröhliche Schaar in Leskovac wieder auffiel und beim Blodnik vesperte. Daß die Faune gut war, sagt der Bericht ganz ausdrücklich und daß die Heimfahrt lustig war, leuchtet aus jedem Worte des Schlusszuges und die Vermutung, daß die Teilnehmer eine angenehme Erinnerung an diese Turnfahrt haben würden, dürfte sich wohl bestätigen, denn sogar die Daheimgebliebenen schworen, diesen prächtigen Maienfesttag im Kalender extradic zu unterstreichen.

in der Höhe des Vorjahres festgefeiert. Punkt 4 T. O.

Zu Punkt 5 T. O. Vortrag des Herrn Director Zweifler. Der Vortragende spricht über die Eindrücke und Erfahrungen während der von ihm unternommenen Informationsreise in verschiedene Weinbaubiete Niederösterreichs, Mährens und Ungarns.

Die Eindrücke waren im Ganzen oft recht triste.

Weinbaubiete, wie das Plattenseegebiet zeigen orge Verwüstungen. In diesem Gebiete sind von rund 30.000 Joch kaum 3000 Joch hergestellt. Der Rest liegt meist wüste. Da die dortigen Weine meist billige Sorten sind, so ist auch nach einer Neuerstellung eine besondere Concurrenz für Steiermark nicht zu fürchten.

Zu Neuanslagen werden vorwiegend Ruländer, Steinschiller, Wälschriesling, als Unterlagen Monticola, Portalis u. Solonis gewählt. Die Stockweite ist verschieden, nirgends über 1:20, aber auch oft 1 Meter und 0:90 Meter, besonders bei Padacsony. Redner selbst hält 1:20 für die richtige Weite. Die Weinprixe dort halten sich zwischen fl. 12 bis 16 per Hecto und finden zumeist in Niederösterreich und der Oststeiermark Absatz.

In der Padacsonier Weingegend fand der Vortragende ein besseres Bild des Weinbaues. Die Weingärten sind gut gepflegt, der Schnitt ein sehr guter und das Product ein besonders edles da, wo Basaltboden vorherrscht. Die Unterlage der Bereedlungen ist vorwiegend Monticola und als Edelreben: Traminer, Ruländer und Riesling. Doch befinden sich die Anlagen zumeist in den Händen; großer, geldkräftiger Besitzer, während die vielen kleinen Besitzer fast völlig verschwunden sind.

Nach seinen Informationen verlegt man sich bei Neuanslagen nur mehr auf Qualitätsarten, ein Vorgang, den der Vortragende auch unseren Weinbautreibenden angelegentlich empfiehlt.

Er kommt dann auf die allgemein gemachten Wahrnehmungen zu sprechen, daß die Produkte der auf Amerikanern veredelten Edelsorten nicht so edel seien wie die alten. Seiner Meinung nach wird sich das mit dem Alterwerden der Neusäye geben, da junge Stöcke nie ein so feines Product liefern als ältere. Auch die Bodenbeschaffenheit sei in erster Linie maßgebend für die Güte des Weines, wie man auch in den hiesigen Weinbaugegenden sehr leicht beobachten könne, daß ein und dieselbe Sorte auf Gesteinsböden und ihren Verwitterungen wie Basalt, Granit, Gneis ic. bessere Produkte liefern als im Löss oder Lehmboden.

Der Vortragende bespricht die Einrichtungen des Central-Musterkellers und die Vorteile dieser Einrichtung für ungarische Verhältnisse, kommt im Verlaufe der stets gleichmäßig anregenden und vortrefflich instructiv wirkenden Schilderung seiner weiteren Reise in das berühmte Tokajer Weingebiet, insbesondere die Gegenden von Tarcal, Szarvás und Mát und die Anlagen des Kaiserlichen Weingutes in Szarvás zu sprechen, in welchem der Furmint (Mösler) und der lindenblättrige Furmint den Hauptsaat bilden und Ende September bereits die Rosinenbildung an den Trauben begann. Freilich sei der Boden vulkanisch (Trachit) und daher die Güte des Weines begreiflich. Dagegen aber seien wieder weite Strecken des so berühmten Héghallay Weinbaugebietes fast völlig wüst.

Der Vortragende bespricht seinen Besuch in der ca. 1000 Joch großen Staats-Rebschule bei Csala, wovon 500 Joch Rebchule, der Rest Feld- und Futterbau ist, um den nötigen Dünger zu gewinnen. Die Einrichtungen seien gewiß großartig; es werden gegen 6 Millionen Bereedlungen auf Portalis, Solonis und Monticola erzeugt, doch wird das Ganze zu fabrikmäßig betrieben, so daß sich bisher blos 14% erstklassiges Material ergab. Im laufenden Jahre hoffe man 10 Millionen Bereedlungen erzeugen und 30% erstklassiges Material durch die Methode des „Vortreibens“ in Warmhäusern, wo-

schulen deutsch waren und ihn, den geborenen Soldaten befähigten, die höchsten Stellen im Heere zu erklimmen. Sie waren gesucht in allen militärischen Kanzleien, die in den Grenzschoolen mit deutscher Unterrichtssprache herangebildeten Bauernsöhne und mehr als einer brachte es zu einer Höhe, zu welcher die heutigen Grenzer nur mit Ehrfurcht ausschauen.

War doch einer der berühmtesten türkischen Feldherrn, Omer Paşa, ein in den deutschen Schulen der Militär-Grenze erzogener Feldwebel des Oguliner Grenz-Regimentes!

Oh, das ist schon lange her! Lange, doch nicht. 1848 war er mit kaum 42 Jahren Militär-Gouverneur der Moldau und Wallachei, im Krimkriege Oberbefehlshaber der türkischen Armee, 1862 schlug er die Montenegriner, 1867 warf er den Aufstand auf Kreta nieder und starb erst 1871. Also gar so lange ist's nicht her. Der Kroate lernt gerne deutsch und hält es auch nicht für Volksverrat, deutsch zu sprechen.

bei die Veredlungen bekanntlich blos ins Woos gelegt und nicht verbunden werden, zu gewinnen.

Indessen sei dieser erhoffte Erfolg sehr zweifelhaft, denn diese Methode sei doch noch zu wenig erprobt, um sie allgemein zu empfehlen. Bisher, Stedner führte ein sehr drostisches Beispiel aus Niederösterreich an, gab es immer mehr Misserfolge als Erfolge.

Der Vortragende berührt noch seinen Besuch des Menefer Weinbaugebietes, welches den berühmten Rotwein liefert und wo die Rabacka und der Balatörer vorherrschen, der Boden Granit und Glimmerschiefer ist und wo übrigens, infolge der Verwüstungen durch die Reblaus die Produktion so rückgegangen ist, daß der Bedarf gewiß nicht mehr gedeckt wird und daher der im Handel vorkommende „Menefer-Ausbruch“ kaum immer echt sei.

Zwei Erscheinungen hob der Vortragende besonders hervor: erstens die reichliche Förderung des ungarischen Weinbaues durch die Regierung und den Umstand, daß die meisten leitenden Beamten in den großen, staatlichen Privatanlagen, Weingärten, Rebzügen, Kellereien, Winzerzügen usw. Deutsche seien! Reichsdeutsche oder Deutschösterreicher, was dem Vortragenden seine Aufgabe, sich über den Stand des ungarischen Weinbaues zu informieren, sehr förderlich war.

Lebhafter Beifall lohnte den ebenso lebendigen als instructiven Vortrag des Herrn Directors Zweifler, dem der Vorsitzende warmen Dank sagte. Zum Punkte Allfälliges sprachen:

Herr J. Kazimir, der eine Subvention zur Errichtung einer Wetterwehrstation in Brejovec anregte.

Herr J. Lestkischegg, der einwendete, daß die dortige Gegend ziemlich ausreichend mit solchen Stationen versehen sei.

Herr H. Perko, der wegen der oft ganz verschiedenen Analysen einer gleichen Weinorte bei verschiedenen Versuchsstationen sich bei Herrn Director Zweifler anfragt, welcher diesen Uebelstand einerseits den noch unzulänglichen Mitteln der Chemie zur ganz genauen Bestimmung der verschiedenen Stoffpercente, anderseits den bestehenden Gesetzen zuschrieb, die ein bestimmtes Prozent-Minimum für Extrakt und Asche festlegten, wobei es eben nicht selten vorkomme, daß die ganz gleiche Sorte naturechter Weine aus verschiedenen Lagen; auch ein verschiedenes Resultat der Analyse ergäben, so daß die eine oder die andere Sorte, bei welcher der Perzentatz an Extrakt und Asche unter das gesetzliche Minimum falle, trotz seiner Echtheit beanstandet wurde. In Deutschland habe man das schon länger eingesehen und für verschiedene Weinbaugegenden auch verschiedene Perzentäze für die Analyse festgesetzt.

Herr H. Perko und Herr W. Hinzé besprachen die Einkommensteuer aus landwirtschaftlichen Einkommen und die bei den Steuerbehörden geübte Praxis, das wirkliche Einkommen festzustellen in äußerst drastischer Weise. So wurde einer der Herren über das Einkommen eines weit entfernten Nachbars, den er gar nicht kannte, aus dessen Landwirtschaft über Daten befragt, die überhaupt kein anderer wissen kann. Denn, zu welchem Preis einer seine Produkte verkauft, das sagt er seinem Nachbar gewiß niemals!

Wenn so ein Vertrauensmann der Behörde auch Daten angibt, so können sie nicht richtig sein.

Nachdem von den Commissionen, die doch aus Fachmännern bestanden, seinerzeit der Catastral-Reinertrag erhoben wurde, so sollte dieser als Basis angenommen werden und höhere Reinerträge umso weniger, als die damalig festgestellten Catastral-Reinerträge, sowie alle Zweige der Landwirtschaft im Rückgange seien.

Herr Sorko befürwortet, in den Neuanlagen nur Qualitätsweine zu ziehen und belegt seine Anregung mit Beweisen für die Richtigkeit seiner diesbezüglichen Ansichten aus seinen eigenen Erfahrungen. Nachdem sich zum Punkte

„Allfälliges“ niemand mehr zum Worte meldet, wird die Weinprobe begonnen.

Zu derselben waren nachstehende Sorten gebracht und gekostet worden.

Herr Josef Bönesch, Stadtberg, Stadtberger 1901. Herrschaft Dornau v. Pongratz, Podgorzer Wälschriesling 1901, Podgorzer Burgunder 1901, Hoch-Stermeier Wälschriesling, Mosler, Kleinweinberger Mosler, Wurmberger Mosler. Woldemar Hinzé, Carolinenhof, Cabernet Sauvignon und Riesling. Simon Hutter, Sauritscher, gemischte und Traminer 1901. Carl Kasper, Pettau, Johannesberger 1900, 1890, 1897. Lammer, Herrschaft Ebensee, Karlovina-Wurmberg 1901, 1890, Isabella weiß 1901. Josef Kazimir, Pettau, Brejovec 1901. Josef Lestkischegg, Pettau, Otenberg 1901, Traminer, Brejovec 1901 gemischt, Maurizi 1901, Brejovec Cabernet. Franz Michael, Dobrova, Sauritscher, Silvaner 1900, 1901. Herrschaft Oberpettau, Riesling 1895, Sauritscher 1901, Traminer 1900, Stadtberger 1901, Burgunder weiß 1900. J. Perko, Pettau, Terdoboipper, 1890 und Wälschriesling 1901. Ignaz Roßmann, Pettau, Gruslovec 1900, 1901. M. Ulrich, Antenstein, Pestikenberger 1899, 1900, 1901. R. Wibmer, Pettau, Sauritscher, Portugieser 1900, Cabernet 1901, Riesling 1895, 1899, 1900, 1901. Sparcassa, Pettau, Baradeiser, 1901. Wilhelm Schwab, Pettau, Stadtberger, Wälschriesling 1901.

Die Schlüßfeier der gewerblichen Fortbildungsschule.

Die Schlüßfeier der gewerblichen Fortbildungsschule am letzten Sonntage verlief, wie uns schien, dieses Jahr feierlicher als früher und ernster, sozusagen offizieller. Was wir an den zur Besichtigung aufliegenden Schreibheften für „Schönschreiben“ und „Aussatz“, dann an Zeichnungen in den aufliegenden Heften der Anfänger und den aufliegenden Blättern der Fortgeschrittenen sahen, gibt der Leitung dieser Anstalt auch das Recht, den Schluß ernst und feierlich zu gestalten! Denn was die Lehrer für ein Material zur Weiterbildung erhalten, das sieht man aus dem im Jahresberichte des Leiters Herrn Oberlehrer Stering angeführten Daten!

Von 145 Lehrlingen verblieben bis zum Schulschluß 116 Schüler, von denen 102 das Lehrziel erreichten. Aber unter den 145 Schülern waren blos $\frac{1}{3}$ Deutsche und der Rest von $\frac{2}{3}$ Slovenen und Kroaten.

Denn was zur Besichtigung ausgestellt auflag, war nicht von sogenannten Paradeprüfungen ausgestellt und es ist daher voll berechtigt, wenn Leitung und Lehrer zufrieden auf ihr Werk blicken.

Bei der Schlüßfeier waren anwesend:

Herr L. L. Ober-Kommissär Franz v. Bovard als Vertreter der Regierung, Herr Bürgermeister Josef Orning, die meisten Genossenschaftsvorsteher und Vertreter der städt. Knaben- und Mädchen-Schule usw.

Nachdem der Herr Oberlehrer Anton Stering als Leiter der Fortbildungsschule die anwesenden Gäste begrüßt und für ihr Erscheinen gedankt hatte, erstattete er folgenden

Jahresbericht:

Die gewerbliche Fortbildungsschule in Pettau vollendete heuer ihr 25. Schuljahr. In erster Linie werde den Erhaltern derselben gedankt: dem Staate, dem Lande, der Stadtgemeinde und dem Bezirke Pettau und der Handelskammer. Besucht wurde die Schule von 145 Lehrlingen, von denen 47 in der Vorbereitungsklasse, 54 in der ersten Klasse, 23 in der zweiten Klasse und 21 in der Bückerklasse waren. Bis zum Schluß des Schuljahres verblieben 116 Schüler, von denen 102 das Lehrziel erreichten. Nach der Nationalität waren 50 Deutsche, 80 Slovenen und 15 Kroaten. Nach dem Gewerbe gehörten 34 zum Baugewerbe, 21 zu mechanisch-techni-

schen Gewerben, 15 zu Kunstgewerben, 7 zu chemisch-technischen Gewerben, 19 zu Verpflegsgewerben, 11 zu Bekleidungsgewerben und 5 zu andern Gewerben. Der Schulbesuch war ein ziemlich günstiger, das Verhalten der Schüler im allgemeinen ein zufriedenstellendes, wenn auch einzelne Schüler unliebsame Auschreitungen begingen, woran ihre geringe Vorbildung schuld ist. Zu den Prämiierungen spendeten die läblichen Genossenschaften 66 Kronen und zwar die Genossenschaft der Müller und Bäcker 8 K, die der Baumwolle 20 K, die der Metallarbeiter 10 K, die der Holzarbeiter 8 K, die der Fleischer und Lederer 10 K und die der Schuhmacher und Schneider 10 K. Die austretenden Schüler mögen nie vergessen, daß sie an einer deutschen Schule ihre Fortbildung genossen haben und sie mögen weiterstreben, sich weiter bilden. Jene, die in eine Großstadt wie Graz, Wien kommen, haben dort die Gelegenheit, eine f. f. Staatsgewerbeschule zu besuchen und es wird ihnen geraten, eine solche günstige Gelegenheit zur Weiterbildung nicht zu versäumen. Wir leben in einer Zeit des rastlosen Fortschreitens: wer da stehen bleibt, der wird bald so weit zurück sein, daß er sich schämen muß, auf der Welt zu sein. Also lernet, strebet, seid fleißig, bleibt ehrlich und vergesst nie, daß ihr Österreicher seid und eurem Vaterlande und eurem Kaiser Treue und Gehorham schuldet. Ich wünsche euch eine glückliche Zukunft und danke besonders den Schülern der 2. Classe, daß sie ein sehr anständiges Vertragen bezeugten, so daß wir hoffen können, diese Schüler werden ganz brauchbare Menschen werden.

Nun nahm Herr Bürgermeister Josef Orning das Wort zu einer Ansprache an die versammelten Lehrlinge, in welcher er hervorhob, daß Staat, Land, Bezirk, Handelskammer und die Stadtgemeinde Pettau die gewerbliche Fortbildungsschule durch Beiträge unterstützen, um eben den Schülern Gelegenheit zu geben, sich weiterzubilden. Er dankt allen diesen Unterstützenden und besonders dem Regierungsvertreter auch für seine Anwesenheit und fordert die nun Austrittenden ganz besonders auf, allen diesen Faktoren, die dafür sorgen, daß sie sich in dem jedem tüchtigen Gewerbsmann notwendigen Wissen fortführen könnten, auf alle Fälle aber den Lehrern, welche sich so viel Mühe geben, ihnen für ihren künftigen Lebensweg das Nötigste an Wissen zu lehren, immer dankbar zu sein.

Mag ihnen bei Erwerbung ihrer gewerblichen Ausbildung auch hie und da etwas hart erschienen sein, so mögen sie nicht vergessen, daß auch ihre Lehrmeister die Lehrlingsjahre durchmachen mußten und daß Ernst und Strenge allein aus jungen Leuten tüchtige Meister machen. Vor allem aber mögen sie bedenken, daß sie Österreicher sind und als solche Ehrfurcht und Gehorham demjenigen schulden, der alles Unterrichtswesen im Vaterlande so mächtig gefördert hat und immer noch fördert zum Wohle seiner Böller! Dem gebühre der höchste Dank und darum sei ihm, Sr. Majestät Kaiser Franz Joseph I. aus tiefstem Herzen ein begeistertes „Hoch!“ gebracht.

Jubelnd stimmten die Jungen und die Anwesenden in das dreimalige „Hoch!“ ein und sangen, vom Harmonium durch Herrn Oberlehrer Stering begleitet, die erste Strophe der Volks-hymne so kräftig und rein, wie man sie sonst aus so gesanglich ungeschulten Kehlen nur selten hört.

Sodann wurde die Verteilung der Preise an die besonders Braven durch Herrn Bürgermeister persönlich vorgenommen.

Prämiert wurden die Lehrlinge aus den Baugewerben: Sommer Albert, welcher auch bei Beginn eine sehr hübsche Rede gehalten hatte, Kufowez Karl, Weißbacher Johann, Rößmann Simon, Karnefsha Anton; den Gewerben der Metallarbeiter: Markus Mumleg, Burg Felix; den Gewerben der Holzarbeiter: Weranek Franz, Herjavetz Josef, Janeschekowitsch Anton; den Gewerben der Fleischer, Lederer, Riemer und

Sattler ic.: Trebenischel Anton, Strelez Johann, Sprach Martin, Alois Jrgl; den Gewerben der Kleider- und Schuhmacher: Golubitsch Franz, Verhonschel Anton, Franz Arneitschitsch, Kos Franz, Kowatschitsch Thomas, Frenkowitsch Simon und Winzel Friedrich; dem Bäckergewerbe: Hren Michael, Tschokel Georg und Marinitsch Andreas.

Ein ungemein anschauliches Bild vom Gelehrten wießen die aufgelegten Hefte über Schön-schreiben und Aufsatz, die Zeichenhefte der Anfänger bis zu den einzelnen Zeichnungen der Frequentanten des letzten Jahrganges und daß beim Zeichnenlernen jedes einzelne Gewerbe besonders berücksichtigt wurde, so daß der Schüler nur das zeichnete, was er bei Ausübung seines Metiers wirklich braucht, mag den Lehrern gewiß oft viele Mühe gemacht haben, allein das Resultat ist ein sehr schönes.

Aus Stadt und Land.

(Wohltätigkeits-Legat.) Der Altbürgermeister Ernst Egel hat unter anderen Legaten für humanitäre Zwecke testamentarisch auch 400 Kronen für den Bürgerpitalsfonds der Stadt Pettau bestimmt.

(Traunungsnachricht.) Samstag den 31. v. M. fand die Trauung des städt. Lehrers Herrn Franz Mühlbauer mit Fr. Hilda Kisele statt. Als Trauzeugen waren zugegen Herr Paul Mühlbauer und Herr Johann Schunkovitsch. Wir wünschen dem jungen Paare eine recht sonnige, frohe Zukunft.

(Das Frohleichtnams-Fest) fand einen entschieden schönen Tag und darob herrschte eitel Freude in den meisten Familien, besonders unter den Müttern, denen das Fest nicht wenig Sorge gemacht haben möchte ihrer Vibiliing wegen, die während der letzten rauen Tage wohl kaum zu beruhigen gewesen sein mochten. Insbesonders die jüngsten Damen, die am Festtage gegenseitig genau so ihre Toilette musterten, wie die älteren, nur etwas prächtiger, würden sich die hellen Auglein rot geweint haben, wenn es den „Umgang“ verregnet hätte. Es war aber ein prächtiger Tag und so war Klein und Groß ganz glücklich. Das Fest trug übrigens entschieden einen ganz besonders feierlichen Charakter. Die Beteiligung an der Prozession war eine außergewöhnlich zahlreiche. Die Schuljugend, geführt von ihren Lehrern und Lehrerinnen, die Genossenschaften mit ihren alten Innungsfahnen, die reizenden Gruppen der „weißen“ Mädchen und festlich herausgeputzten Knaben, insbesondere aber die jüngsten Vertreterinnen des schönen Geschlechtes, die Frequentantinen des Kindergartens, die lieblichste Gruppe von allen, gingen vor dem Baldachin, unter welchen der Herr Probst das Hochwürdigste trug, während die Priester beider Pfarren ihn assistirten. Unmittelbar hinter dem Baldachin schritt Herr f. f. Statthaltereirat Graf Attems, Herr Bürgermeister Josef Ornig und Herr f. f. Bezirksrichter Dr. Franz Glas, denen sich die politischen und die Gerichtsbeamten anschlossen. Dann folgten die Chefs der anderen f. f. Behörden mit ihren Beamten, die Herren Vertreter des Bezirksausschusses, der Südbahnstation Pettau, der f. f. Gendarmerie und Finanzwache ic. in langer Reihe. Eine Compagnie des f. f. 4. Pionnier-Bataillons begleitete den langen Zug und gab bei den Alttären die vorgeschriebenen Dechagen ab, während das Bataillon am Florianiplatz Aufstellung genommen hatte. Die Musik des Pettauer Musikvereins in ihren schmucken Uniformen war gleichfalls ausgerückt und spielte vortrefflich. Nach der Prozession fand am Florianiplatz die Defilierung der ausgerückten Truppe und der militärisch organisierten Vereine vor dem Herrn Commandanten der Garnison f. f. Major Julius Nemeth und den Chefs der Behörden statt. Nach der Feierlichkeit war große Tafel in der Probstei, zu welcher alle Vertreter der hiesigen Behörden geladen waren und wobei die Kapelle des Musi-

vereins die Tafelmusik besorgte. Die Fenster der meisten Häuser, welche die Prozession passieren mußte, waren beleuchtet und mit reichem Blumen- und Schmuck geziert und der prächtige Tag hatte nicht nur die meisten Städter, sondern eine große Zahl von Bewohnern der Umgebung Pettau zum Feste gelockt, so daß die Straßen gedrängt voll Menschen standen. Über Beschlüß des Handels-Gremiums waren die Kaufgeschäfte den ganzen Tag geschlossen geblieben.

(Kaiser Franz Josef-Gymnasium.) Die Preisprüfung aus der steiermärkischen Geschichte wurde am 24. Mai unter dem Vorsitz des Directors Gubo und im Beisein des f. f. Statthaltereirates Grafen Marius Attems, des Bürgermeisters Josef Ornig und des Propstes und Stadtpfarrers Josef Fleck und mehrerer Professoren, vom Fachlehrer Professor Dr. Hans Birchegger mit sechs Schülern der IV. Klasse im Zeichensaale abgehalten. Die Leistungen sämtlicher Schüler befriedigten sehr. Den ersten Preis erhielt Pristolitsch Adolf, den zweiten Welzmüller Ferdinand, nämlich die von Josef Wartinger, Johann Ritter von Kalchberg u. den steirischen Ständen gestifteten silbernen Medaillen; Aissenbauer Ludwig, Roper Paul, Bedernjak August und Korosak Josef erhielten die von den genannten p. t. Gästen und dem Classenvorstande Professor Dr. Josef Bäck gespendeten kostbaren Preise. Am Schlusse hielt der Vorsitzende eine Ansprache, in der er den Schülern den Medaillenspruch: „Die steiermärkische Geschichte lehre dich, der Vater wert zu sein!“ warm ans Herz legte. — Die schriftliche Maturitätsprüfung beginnt am 2., die mündliche am 27. Juni.

(Badeanstalt des Pettauer-Bauvereines.) Bassin- und Drausabinebäder stehen von heute an dem P. T. Publikum zur Verfügung. (Monats-Conzerte im Schweizerhause.) Unser rühriger „Beschönungs-Verein“, dessen Wirken gar mancher mit stillsem Danke quittirt, der die reizvolle Umgebung durchwandert und selbst da, wo er es am wenigsten vermutet hätte, bequeme Wege, lauschige Ruheplätze, gut gesetzte Anlagen und frei gelegte Aussichtspunkte findet, hat wieder einen Beschlüß gefaßt, dem die lebhafteste Anerkennung aller sicher ist. Er veranstaltet von heute an am ersten Sonntag jeden Monates im Schweizerhause des Volksgartens ein Konzert und findet das erste bereits heute nachmittags von 4 Uhr an statt. Es ist selbstverständlich, daß die Gastwirtschaft im Schweizerhause alles aufbietet wird, um die Besucher in Bezug auf Bedienung nach Möglichkeit zufrieden zu stellen. Es ist ja ganz entschieden angenehm, wenn man nach längerer Wanderung im Freien irgendwo Gelegenheit findet zu rasten, einen frischen Trunk zu thun und auch den rege gewordenen Appetit zu befriedigen. Doppelt angenehm ist es, wenn diese Gelegenheit so nahe sich findet, wie im Schweizerhause des Volksgartens. Und wenn nun zudem auch noch eine so vortreffliche Musik wie die unsere konzertiert, dann müßte der ein recht griesgrämiges Menschenkind sein, der einem Stündchen Frohsinn aus dem Wege ginge. Ist der Volksgarten ohnehin ein so prächtiges Stück Idylle, das uns ganz besonders wegen seiner Nähe und der Bequemlichkeit der dahinführenden Wege schon oft von Fremden geneidet wurde, so wird er durch die Konzerte doppelt anziehend und sicher ein gerne gewähltes Ziel auch für jene sein, denen es allerlei Umstände verwehren, entferntere Ausflugsorte zu wählen. Den Leitern des Vereins aber, die für ihr so selbstloses Wirken zum Besten der Allgemeinheit nur selten jenen Dank ernten, den ihr stilles, emsiges Schaffen in vollstem Maße verdient, sei dieser Dank für die Veranstaltung der Monatskonzerte hier öffentlich gesagt.

(Montag-Kegelschieben.) Der Beschönungs-Verein lädt seine Mitglieder und deren Angehörige für Montag jeder Woche zum Kegelschieben auf der in besten Stand gesetzten und

erhaltenen gedeckten Kegelbahn im Schweizerhause ein. Da diese Kegelpartien immer einige Stunden fröhlichen Zusammenseins mit sich bringen und dabei eine gesunde Bewegung verschaffen, werden sie gewiß lebhaft begrüßt werden.

(Schulspaziergänge.) Da die Witterung am Dienstag den 20. v. M. sehr wenig gemüthsreichernd war, so wurde am Mittwoch den 28. v. M. nachmittags ein zweiter Ausflug mit den Schülern der 4. und 5. Klasse gemacht. Der Weg ging diesmal über den Kitzerberg nach Dobrova, um den dortigen Teich zu besichtigen, der für naturgeschichtliche Belehrung eine reiche Auswahl bot. Die Kinder finden an diesen unterrichtlichen Ausflügen viel Freude und lernen dabei, sich an Müdigkeit zu gewöhnen, da sie zu den mitgenommenen Eiwaren nur klares Quellwasser trinken dürfen. Jene Schüler, denen diese Wasseraufnahme unbehaglich wird, ist die Beteiligung nicht gestattet worden.

(Feuerbereitschaft.) Vom 2. Juni bis 9. Juni, 3. Rotte des 2. Buges, Bugsführer Pirich, Rotführer Koß. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachttube zu erstatten.

Bemerktes.

(Ein Rindencartell.) In Beldweg (Obersteier) hat sich eine größere Anzahl von Waldbesitzern zu einem Cartell vereinigt. Die größeren Lohwerke wollten nicht die Rinde am Platz, d. h. am Schlagerungs- und Aufstellungsplatz, sondern nur zum Werk oder zur Bahnhofstation gestellt, kaufen. Das hatte für den Waldbesitzer immer Opfer und Unannehmlichkeiten im Gefolge. Die Verführung kostete Zeit und Geld und der Viehende mußte obendrein noch damit rechnen, daß, um Bestimmungsorte mit der Rinde angelangt, dieselbe dem Käufer nicht taugte, daß derselbe Maß und Gewicht beanspruchte und schließlich dem Viehherren Geldabzüge machte. Der Verkäufer sah sich gezwungen, die Rinde um billigeres Geld loszuschlagen, um dieselbe nicht wieder heimsführen zu müssen. Um nun diesen Unzukünftlichkeiten zu begegnen, wurde ein Cartell oder ein Ring geschlossen. Die Waldbesitzer verlangen den Verkauf ab Wald. Wer von den dem Cartell Beigetretenen die Rinde anders als ab Wald verkauft, hat eine Vertrags- oder Conventionalstrafe zu bezahlen. Indes ist es den Beteiligten gestattet, nach abgeschlossenem Verkaufe loco Wald auch die Verführung der Waare zu übernehmen oder seine Rinde selbst einzustampfen.

Es ist jedermann bekannt, daß wunde Stellen vor Verunreinigung nicht genug sorgfältig bewahrt werden können, und daß dieselben durch Infektion sehr leicht zu sehr schlimmen Wunden ausarten können. Es ist daher angezeigt, selbst kleine Verwundungen mit den richtigen Mitteln zu bedecken und sie vor entzündlichen Complicationen zu schützen. Dazu eignet sich vorzugsweise ein sofortisch antiseptisch wirkendes Mittel. Als ein solches ist die Prager Haussalbe aus der Apotheke des V. Fragner, f. f. Hoflieferanten in Prag bestens bekannt, denn unter der lühlenden, schmerzstillenden Wirkung derselben vernarben die Verwundungen sehr leicht.

Es ist durch genaue Analysen und Beobachtungen ärztlicher Autoritäten festgestellt, daß das altbewährte Franz Josef-Bitterwasser infolge seiner glücklichen Zusammensetzung das einzige angenehm zu nehmende salinische Abführmittel von nachhaltiger Wirkung ist. Überall erhältlich.

„Henneberg-Seide“

— nur echt, wenn direkt von mir bezogen — für Blousen und Roben in schwarz, weiß und farbig, v. 60 Kreuz. bis fl. 14-65 p. Met. An Federmann franco u. verzollt ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg, Seiden-Fabr. (ausl. k. u. k. Hof-Zürich.

FRANZ JOSEF Bitterwasser
ist das beste natürliche Abführmittel.
Erhältlich überall.



Für Bruch-Leidende!

K. k. priv. elastisches

Bruchband

ohne Feder, ohne Metallhüse!

Mit pneumatischem Druck. — D. R. G. M.

Das einzige, wirklich vollkommenes Bruchband, welches man beim Tragen gar nicht spürt und weiches bei Tag und Nacht ohne das geringste Unbehagen getragen werden kann, so dass der Bruchleidende jeder Belästigung entheben ist.

Das pneumatische Bruchband ist das einzige, welches seinen Zweck in jedem Falle unfehlbar berührt. Das pneumatische Bruchband ist verstellbar, sehr leicht, unverwüstlich und nie reparaturbedürftig. Dasselbe schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit an und wird für Leisten-, Nabel- und andere Brüche gebräucht. Das pneumatische Bruchband ist vom Prof. Gusenbauer am Wiener K. k. Allg. Krankenhaus und von vielen hervorragenden Aertern als vollkommen und zweckentsprechend warm empfohlen.

Herr Dr. Max Weiss, emerit. Secundararzt I. Classe des Wiener K. k. Allgemeinen Krankenhauses, schreibt: „Das neuartige Bruchband ist konservierend, vollkommen zweckentsprechend und kann bei Tag und Nacht getragen werden.“

Preise: ······

Einsitzig K. 14.—, Doppelsitzig K. 20.—, Halsbruchband K. 20.—

Ich stopfe nicht mehr

seitdem ich den vielfach prahlerten vom Berliner Lotte-Verein empfohlenen

Webe-Apparat

„The Magic Weaver“

Beste. Es ist eine Spielerei, mittels

Wollstricken, Tischtücher, Servietten, Leintücher und alle erdenklichen Webwaren mit einer Kunstfertigkeit und Raseheit daran auszubessern, dass man die früher schadhaften Stellen kaum mehr findet.

Jedes Kind ist im Stande, mit dem Webe-Apparat sofort tadellos zu arbeiten.

Preis per Apparat nur 4 Kronen.

Bei vorheriger Einsendung von K. 4.40 franco, Nachnahme K. 4.70.

Ueberraschend

Nicht und sofort kann Jedermaß ohne jede Anstrengung jedes Musikstück auf der

Symphome-

Trumpete

Massen. Nolenkenntnisse und Lehrer nicht erforderlich. Ton wundervoll. Ausstattung hoch-elegant und solistische Arbeit, ganz aus Messing. Die Symphonie-Trumpete ist wirklich ein grossartiges Blasinstrument. Jedermann, ob jung, ob alt, ist davon entzückt.

Preis zusammen

Caron, Schule zum sofortigen Selberlernen und vielen Liedern mit 8 Doppel-Ventilen

K. 9.—, mit 12 Doppel-Ventilen K. 12.—

Fanfare-Crompete

aus feinem Aluminium. ···

Schmetternde Vibraphonen der menschlichen Stimme durch Sirenen ohne Spannung und ohne alle Rhythmanfälle.

Gänse-

originell!

Größte

Unterhaltung

für Jung

und Alt, für

Spield-

soffen,

Bälle,

Militärab-

teilungen sc. Im 1/4 Jahr über 1/2 Millionen verkauft. — Gegen Einsendung von K. 1 (aussch. Briefmarken) franco. Nachnahme K. 1.50, 3 Stück K. 2.50, 6 Stück K. 4., 12 Stück K. 7.

Versand gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch

M. Feith, Wien, Mariahilferstrasse 38.

Nur 5 Kronen

Stichen. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch

M. FEITH, Wien, VII. Mariahilferstrasse 38.

Auf ein Stückchen Zucker nehme man bei Bedarf 20 bis 40 Tropfen von

A. Thierry's Balsam

mit der grünen Nonnen-Schutzmarke und Kapselverschluss mit eingraviertem Firma: Allein echt. Dieser Balsam wirkt nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich wundenreinigend, schmerzstillend und in jeder Art förderlich. — Erhältlich in den Apotheken. — Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppel-flaschen 4 Kronen. Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED Schutzen-Engel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Man meide Imitationen und achte auf die in allen Culturstaten registrierte grüne Nonnen-Schutzmarke.



kosten 4½ Kilo allerfeinste, beim Pressen beschädigte Toilette-Seife, circa 50 Stück in verschiedenen Ge-

rissen. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch

M. FEITH, Wien, VII. Mariahilferstrasse 38.

Auf ein Stückchen Zucker nehme man bei Bedarf 20 bis 40 Tropfen von

A. Thierry's Balsam

mit der grünen Nonnen-Schutzmarke und Kapselverschluss mit eingraviertem Firma: Allein echt. Dieser Balsam wirkt nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich wundenreinigend, schmerzstillend und in jeder Art förderlich. — Erhältlich in den Apotheken. — Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppel-flaschen 4 Kronen. Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED Schutzen-Engel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Man meide Imitationen und achte auf die in allen Culturstaten registrierte grüne Nonnen-Schutzmarke.



Das Wunder-Mikroskop

Unentbehrlich zum Unterricht der Botanik und Zoologie und ein längst gewünschter Haushaltungs-Apparat zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung und das Fleische auf Flecken. Die im Wasser lebenden Infusorien sind, welche mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, sieht man jetzt durch das Mikroskop. Außerdem ist das Instrument mit einer Loupe für Kurzsichtige zum Sehen der kleinsten Schrift versehen. Besseres Mikroskop mit 250facher quadrat. Vergrößerung incl. mehreren Objecten und Objectivgläsern in elegantem Kasten nur K. 5. Sensational! Fernrohr mit 3 Messing-auszügen, achromatischen Gläsern, auf ungeheure Entfernung deutlich zeigend, nur K. 6. Umsetzung wird beigegeben.

Versandt durch

J. Schüller, Wien, II., Kurzbauergasse 4.



Kundmachung

betress. gewerbliche und landwirtschaftliche Betriebszählung.

Auf Grund des Gesetzes vom 18. Jänner 1902, R. G.-Bl. Nr. 21 und in Gemäßheit der Ministerial-Berordnung vom 25. März 1902, R. G.-Bl. Nr. 56 wird eine Zählung der gewerblichen und landwirtschaftlichen Betriebe in altertümlicher Zeit u. z. nach dem Stande vom 3. Juni 1902 vorgenommen werden.

Diese Zählung dient lediglich statistischen Zwecken. Das zu erreichende Hauptziel derselben ist die Erfassung des Erwerbslebens der Bevölkerung und die Erlangung einer grundlichen Kenntnis der Zahl, Art, Größe und Einrichtung der einzelnen Betriebe.

Durch die bei dieser Zählung gewonnenen Erfahrungen soll einem Mangel abgeholfen werden, der sich bisher bei allen Maßnahmen fühlbar gemacht, welche die Förderung wirtschaftlicher und agrarpolitischer Interessen zum Gegenstande hatten.

Unter Hinweis auf das Vorstehende ergeht hiermit die allgemeine Verständigung und wird zu jedermanns Kenntnis und Dornachachtung Kundgemacht, daß die Zählung der gewerblichen und landwirtschaftlichen Betriebe im Stadtgebiete Pettau durch die Handels- und Gewerbekammer in Graz als hiezu bestellte Zählbehörde durchgeführt wird und daß jedermann verpflichtet ist, den amtlich gelobten und mit Legitimation versehenen Zählungscommissären und Revisoren alle nötigen Aufklärungen und Angaben zu machen.

Stadtamt Pettau, am 26. Mai 1902.

Der Bürgermeister: J. Ormig.

Schweizer Uhren-Industrie.

Nur 16 K.



Allen Hochmännern, Offizieren, Dozenten, Schülern und Polizeibeamten, sowie jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, daß wir den kleinen Beruf des neuerschaffenen Original-Uhrenfabrikat. Electro-Gold-Plaque-Uhren „System Glashütte“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genauest reguliert und erprobt, und liefern wie für jede Uhr eine 3jährige schriftliche Garantie. Die Uhren, welche aus drei Deckeln mit Sprungdeckel (Sabonette) bestehen, sind höchstmodern, prächtig ausgeführt und aus dem neuerschaffenen, absolut unveränderlichen, amerikanischen Gold-Zinn-Metall hergestellt und außerdem noch mit einer Blatt 14 karat. Goldes überzogen und besitzen daher das Aussehen von echtem Gold. Derart, daß sie selbst von Fachleuten von einer echten goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Günstige Uhr der Welt, welche wie das Goldaufladen verliert. 10.000 Nachbestellungen und ca. 3000 Bestellungsabschriften innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer Herren- oder Damen-Uhr nur 16 K. porto- und polstfrei. Zu jeder Uhr ein Herren- oder Damen-Uhr gratis. Hochelagante, moderne Goldplaque-Uhren für Herren und Damen (auch Halbfäden) à 3.—, 5.— und 8.— K. Jede nichtconveniente Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung.

G. Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus „Chronos“ Basel (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 25 h. Postkarten 10 h.

!! NEUHEIT !!

CEKACO

Nr. 142 EF
und F grau



Registriert.

FEINSTE

FEDER für Bureau und Corresponenz.

Ausserset dauerhaft und kräftig!
In extrafeiner und feiner Spalte.

Zu haben in allen besseren Schreibrequisiten-Handlungen.

CARL KUHN & Co. in WIEN
GEGRÜNDET 1843.

Wahrlich!

"*Sorjawi*" hilft großartig als unerreichter „Insecten-Tödter“.

Kaufe aber „nur in Flaschen.“

Pettau: Josef Kalimir.	Pettau: F. C. Schwob.	Gorobiz: Franz Kupnit.
„ Ignaz Behrball.	„ Adolf Sellinischegg.	„ Kmetijsko društvo.“
„ B. Leyoscha.	„ R. Bratichko.	Bičica: M. Moles & Sohn.
„ Heinrich Mauretter.	„ Carl Bratichko.	Wind. Feistritz: M. V. Krautsdorfer.
„ J. Riegelbauer.	„ A. Jurza & Söhne.	„ Karl Matatich
„ B. Schulzuf.	Friedau: Alois Martinz.	„ A. Pinter.
	„ Ditmar Diermaier.	

Pettauer Badeanstalt (Linkes Draufer.)

Das

Bassinn- und Freibad
ist eröffnet.

Reise-Lotterie.

Haupttreffer 50 Haupttreffer

Vergnügungsreisen mit vollständig freier Verpflegung.

Nebentreffer 20.000 Nebentreffer

Nur Vergnügungsreisen.

I. Haupttreffer:

Reise um die Erde

mit vollständig freier Verpflegung.

Ein Los 2 Kronen Ein Los

Ziehung unter behördl. Aufsicht unwiderruflich 15. Juli 1902.
Erhältlich in allen Reisebüros, Wechselstuben, Lotto-Collecturen u. Tabak-Trafiken.

Geschäfts-Inhaber und Tabak-Trafikanten als Wiederverkäufer gegen Provision gesucht. — Prospekte gratis.

General-Vertrieb Wien, I., Wipplingerstr. 29.

Verkaufsstellen in Pettau bei Marie Streichenwein, k. k. Lotto-Collectur und Anna Levstek, k. k. Tabak-Trafik.

Alle Treffer der Reise-Lotterie werden mit 10 Percent
gekauft. Int. Reise-Bureau SHENKER & Co., Wien I.,
Schottenring 3 und Kohlmarkt 1.

Ein Druck in der Magengegend

Rohitscher

ist oft die Folge von Verdauungsstörungen, und besiegt der Säuferling, wenn auf nüchternem Magen getrunken, in der Regel diese Schmerzen.



Styria, starkes Tourenrad, feinste Ausstattung, Modell 51 K 220.—

Styria, elegantes Tourenrad mit rechtseitigem Glockenlager und geteilter Achse, Modell 52 K 260.—

Styria, leichte Halbrennmaschine, hochfeine Ausstattung, mit rechtseitigem Glockenlager und geteilter Achse, Modell 53 K 280.—

Styria, Strassenrenner und **Tourenmaschine**, Modell 3A, zurückgesetzter Preis, solange der Vorrat reicht, K 240.—

Styria-Herrenrad mit Styria-Patent-Kurbel-Lager, Modell 54 K 300.—

Styria-Luxus-Herrenrad und **Strassenrenner** höchster Vollendung, ausgestattet mit Styria-Patent-Kurbellager, Modell 55 K 320.—

Styria, elegantes Damenrad in feiner Ausstattung, Modell 57, K 240.—

Styria-Luxus-Damenrad, hochfeiner Ausstattung, Modell 58 K 280.—

Sämtliche Modelle mit la. Reithofer-Pneumatik montiert.

Lager von **Fahrrad-Bestandtheilen**, complet sortirt.

Preise auf Teilzahlung nach Uebereinkommen, Darangabe nach Wunsch, Monatsraten 20 K. Conditionen 12 Monate Zeit. — Preisliste kostenfrei. — Überfahrene Fahrräder werden in Umtausch genommen.

Styria-Vertreter

Brüder Slawitsch, Pettau,
Florianiplatz.



Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED
echte Centifolien-Zugsalbe



ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung bei noch so alten Wunden, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Erhältlich in den Apotheken. Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller.

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Man meide Imitationen und achtet auf obige, auf jedem Tiegel eingebrannte Schutzmarke und Firma.

Knorr's Hafermehl

1000fach erprobt und glänzend begutachtet, als das beste und billigste Kinder-Nährmittel. Fleisch-, blut und knochenbildend. Mit Kuhmilch vermischt, vollständiger Ersatz für Muttermilch. Schutz gegen den gefürchteten Durchfall bei kleinen Kindern.

Man achtet auf die Marke "Knorr."

Überall zu haben.



bentizent „Feeolin“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob „Feeolin“ nicht das beste Cosmeticum für Haut, Haare und Zähne ist! Das unreinste Gesicht und die hässlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von „Feeolin“. „Feeolin“ ist eine aus 42 der edelsten und frischesten Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren, dass ferner Runzeln und Falten des Gesichtes, Mitesser, Wimmerlin, Nasenrothe etc. nach Gebrauch von „Feeolin“ spurlos verschwinden. — „Feeolin“ ist das beste Kopfhaarreinigungs-, Kopfhaarpflege- und Haarverschönerungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlekopfigkeit und Kopfkrankheiten. „Feeolin“ ist auch das natürlichste und beste Zahnpflegemittel. Wer „Feeolin“ regelmässig anstatt Seife benutzt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, dass Geld sofort zurück zu erstatten, wenn man mit „Feeolin“ nicht vollauf zufrieden ist. Preis per Stück K. L.—, 3 Stück K. 2.50, 6 Stück K. 4.—, 12 Stück K. 7.—. Preis bei 1 Stück 20 h., bei 8 Stück aufwärts 10 h. Nachnahme 20 h mehr. Versandt durch den General-Direktor von E. Foddy, Wien, VI., Hartmannstrasse Nr. 22, 1. Stockfl.

Adressen

aller Berufe und Länder zur Versendung von Offerten behufs Geschäftsverbindung mit Portogarantie im Internat. Adressenbüro Josef Rosenzweig & Söhne, Wien, I., Bäckergasse 3. Internat. Telef. 8155. Prospekt frey.



Kinder - Wagen

Sitz- und Liegewagen, in allen Ausführungen und Preislagen zu 12, 16, 20, 24, 30, 36, 40 und 50 Kronen empfehlen im stets lagernden Vorrat

Brüder Slawitsch, Pettau.

Franz Wilhelm's abführender Thee

von Franz Wilhelm

Apotheker, k. u. k. Hoflieferant in

Neunkirchen, Nieder-Österr.

ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 Kronen öst. Währ. per Packet zu beziehen.

100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreicher, VIII., Deutsche Gasse Nr. 8, Budapest.

im eigenen Interesse Ihren ständigen Bedarf zu decken in Herren- und Damen-Wäsche, Cravatten, Socken, Strümpfen, Kinder-Anzügen, Kinder-Kleidchen, Schürzen, Haveloks, Buren-

Unterlassen Sie nicht

büten, Strohhüten, Radfahrer-Sport-Kappen, Woll-Sweater, Gürteln, Handschuhen, Miedern, Schuhen, Regen- und Sonnenschirmen, Spazierstöcken, Toiletteartikeln, Rauchrequisiten bei

Brüder Slawitsch, Pettau,

• • • Nürnberger-, Galanterie-, Spielwaren-, Kurz-, Band-, Wäsche- und Wirkwaren-Geschäft, • • • Fahrräder- und Nähmaschinen-Niederlage.



Erprobte und als die besten anerkannten Uhren beim Erzenger



Wilh. Köllmer

kals. kön. handelsgerichtl. protokoll. bürg. Uhrmacher

Wien, IX., Serrlinggasse Nr. 1.

Werkstätte

für neue Uhren und Reparaturen. Direkte Bezugsquelle aller Gattungen Gold- und Silberuhren, Pendel-, Wecker-, Rahmen- und Reiseuhren. Billigst festgesetzte Preise. Reelle dreijährige Garantie. Größtes Uhren-, sowie auch Gold- und Silberwaren-Lager. — Alle meine Uhren sind genau repariert und reguliert und vom k. k. Punktzurichtungsamt geprüft, drei Jahre garantiert. Die Güte und Dauerhaftigkeit meiner Uhren ist durch Allerhöchste Anerkennung, sowie durch Tausende von Anerkennungen von Seile des hohen Adels, k. k. Heeres, Hochw. Herren Priestern, sowie von hervorragenden Anstalten und Behörden der Monarchie verbürgt und liegen zur gesell. Preisliste gratis. Grosser Illustr. Uhrenkatalog (300 Illustrationen) nur gegen Einsendung einer 10 h.-Marke franco.

Hotel Post,

Wien I., Fleischmarkt 16,

neueröffn. t.

vis à-vis dem f. u. f. H. vposi- u. ... aufwärts, luxus- ... Zimmer von fl. 1 aufwärts, luxus- ... Beheizung und Beleuchtung Service wo nicht berechnet; 140 Zimmer, ruhige Lage, im Mittelpunkte der Stadt, Lift, elektrisches Licht, Bäder im Hotel, Centralheizung, vorzügl. franz. und Wiener Küche, Weine aus eigenen Kellerien.

Husten stillen
die bewährten und feinschmeckenden

Kaiser's BRUST-BONBONS

2740 not. beglaubigte Zeugnisse verbürgen den sicheren Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.** Dafür Angebotenes weise zurück! Paket 20 und 40 Heller. Niederlage bei:

H. Molitor, Apotheker in Pettau.
Carl Hermann in Markt Tüffel.

1385 Stück um fl. 1.90

Bestellen Sie direkt eine vergoldete Uhr sammt Kette mit 3-jäh. Garantie, für Damen eine Brosche, Simili-Brillanten, mit paar ff. Boutons, 1 Taschenmesser, 1 Selbstrechner, womit schwerste Rechnungen ohne Vorkenntnisse sofort gemacht wird, dazu 1000 Taschengeräte, zusammen mit der Uhr, welche allein den vollen Wert hat, erhalten Sie per Nahnahme fl. 1.90 von der ersten Bezugsquelle R. Kongold Krakau! Nichtpassendes Geld retour. Ersuche Krakowska 43.

Pettauer Badeanstalt

am linken Drauufer.

Badeordnung:

Kabinenbäder im Drauflusse: täglich von 7 Uhr Früh bis 8 Uhr abends.

Bassin- und Freibäder: Herrenstunden von 7—9 Uhr Früh, von 11—3 Uhr nachmittags und von 5—8 Uhr abends; Damenstunden von 9—11 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags.

Douche- und Wannenbäder: täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.

Dampfbäder: Dienstag, Donnerstag und Samstag von 1 Uhr bis 6 Uhr abends.

Zu recht zahlreichem Besuch lädt achtungsvoll

Die Vorstehung.

Dr. Rosa's Balsam | Prager Haussalbe

für den Magen

aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden und milde abführenden Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei regelmässiger Anwendung desselben gekräfftigt und im richtigen Gange erhalten.

Grosse Flasche 1 fl., kl. 50 kr.

Gegen Voraussendung von fl. 1.28 wird eine grosse Flasche und von 75 kr. eine kleine Flasche franco aller Stationen der öster.-ungar. Monarchie geschickt.



Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponierte Schutzmarke.



Haupt-Depôt:

Apotheke des B. Fragner, k. u. k. Hoflieferanten „zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinseite, Ecke der Nerudagasse 203.

Postversand täglich.

Depôts in den Apotheken Österreich-Ungarns, in Pettau in der Apotheke des Herrn Ig. Behrbalk.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

1902

Beilage zur Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pettau.

Verlieren und Wiederfinden.

Erzählung von Arthur Eugen Simson.

(Fortsetzung.)

Hugo zuckte zusammen; die beiden Männer schritten quer über die Straße und standen dicht vor den beiden jungen Leuten. Mit einer stolzen Bewegung hob der Seemann seinen Kopf empor und suchte das Augenpaar unter dem erwähnten breiten Hut. Ein Blick herüber und hinüber genügte, daß Vater und Sohn sich erkennen konnten — von keiner Seite war es ein Blick der Liebe.

Schweigend schritt Hugo mit Marianne dem Marktplatz zu, indem ein Chaos von Gedanken sein Hirn durchkreuzte. Der Bruder ein Spieler und also auch der Vater — dachte er und wußte gleichzeitig auch, daß es ein hohes, gefährliches Spiel sei, wenn der berüchtigte hagere Baron dabei, in dessen Gesellschaft der Vater gewesen. Da endlich war das Haus erreicht, das Vaterhaus, welches der Sohn heut' mit so widerstreitenden Gefühlen betrat. War's ihm doch fast, als ob die steinernen Löwen an der Thür mißbilligend die grauen Köpfe schüttelten, als wollten sie ihn mahnen, nicht hineinzugehen.

Hugo mußte seine aufgeregte Phantasie belächeln, wodurch der finstere Ausdruck seiner Züge gemildert wurde und Marianne erleichtert zu ihm ausschaute, als sie ihm jetzt die Hand zum Abschied bot. Er hatte die große, eichene Thür wieder geschlossen, und die dargebotene kleine Hand fassend, führte er Marianne mit den Worten: „Wer ein Amt hat, der warte seiner,” die drei Treppen zu ihrer Wohnung empor.

„Gute Nacht, Marianne!” sagte er, hier angekommen, mit weicher Stimme und seine Augen richteten sich mit innigem Ausdruck auf ihr blasses, liebes Gesicht. „Auf Wiedersehen morgen und einen Gruß an die Mutter.“

„Ich danke!“ erwiderte das junge Mädchen, dann fühlte sie einen brennenden Kuß auf ihrer Hand und im nächsten Augenblick stand sie allein.

Hugo eilte raschen Schrittes die von der im Flur brennenden Ampel matt erleuchteten Treppe hinab und öffnete mit schnellem Griff die Thür seines Zimmers, welches er hastig durchmaß, wieder den Ausdruck bitteren Wehs in dem ausdrucksvollen Gesicht.

Endlich, nach langer Wanderung, senkte sich der Schlaf auf seine Nieder und er warf sich dem Traumgott in die Arme, der in bizarrem Loune ihm die wirrsten Bilder vor die Seele führte. Marianne indes war bemüht, den Anordnungen des Arztes nachzukommen und sorgte die ganze Nacht hindurch mit treuer Liebe für die kalte Mutter, bis der dämmrnde Morgen derselben Besserung brachte und auch hier zwei Augenpaare zum Schlummer schlossen. Der nächste Morgen war so sonnig und hell und hatte Hugo früh geweckt. Schon war der selbe in voller Thätigkeit, da trat der alte Comptoirdienner mit der Meldung herein, daß der Vater in einer Stunde ihn zu sprechen wünsche. „Was wird er mir wohl zu sagen haben?“ dachte der Kapitän, indem unwillkürlich das Begegnen des gestrigen Abends vor seine Seele trat.

Er beschleunigte das Ordnen seiner Papiere und pünktlich nach Ablauf einer Stunde betrat er von einem langen Korridor aus das kleine Borgemach, was sich an Halbings Zimmer schloß. Als diesem drangen heftige Stimmen an sein Ohr und mechanisch hemmte er den Schritt.

„Nun, Herr Halbing, wie steht es mit den Zweihundert?“ fragte eine ihm fremde Stimme in herausforderndem Ton.

„Schurke!“ klang des Vaters Antwort durch die geschlossene Thür.

„Dazu haben Sie mich erst gemacht, denn als ich in Ihr Haus gekommen, war ich ein ehrlicher, simpler Kerl. — Zum lebtemal, Herr Halbing — wollen Sie das Geld geben, oder nicht?“ rief der Fremde in heftigem Ton.

„Eine Kugel durch Dein verrücktes Hirn wäre das beste, was ich Dir geben möchte,“ entgegnete witschnaubend der Gefragte und durchmaß mit hastigen Schritten das Zimmer.

„Eine Kugel soll das letzte sein — aber aus eigener Hand,“ tönnte es dumpf zu Hugo heraus. „Jetzt aber brauche ich vor der Hand das Geld, um — verstehen Sie mich recht, Herr Halbing — um in Amerika mein böses Gewissen zu betäuben. Vielleicht verfolgt mich bis dahin nicht das schmerzliche Stöhnen des wackeren Frieder, was jetzt allnächtlich mich aus dem Schlaf weckt und am Tage von der Arbeit vertreibt. — Selbst der Donner vermag es nicht zu übertönen und nicht der rasende Sturm. — Sie haben freilich nichts gehört von seinem Wimmern und nicht gesehen, was der arme Mann gelitten hat — denn Sie waren ja wohlweislich wenige Stunden vor jenem unglückseligen Brände davongefahren und —“

„Schweig, Glender!“ schrie Halbings Stimme dazwischen, aber unbeirrt fuhr der andere fort: „Und als Sie wiederkamen, da waren Sie empört, alles unverfehrt wiederzufinden. — Sie hätten den braven Frieder auch in das Bubenstein einweihen müssen — wenn es anders hätte kommen sollen. Der hätte zwar seine ehrliche Hand niemals dazu hergegeben, wie ich es leider gethan.“

„Halt’ ein mit Deinem hirnverrückten Geschwätz, Richtwürdiger,“ klang Halbings Stimme dazwischen. „Hier ist das Geld und nun mache, daß Du fortkomst, und wenn Du mir jemals wieder vor die Augen trittst, dann lasse ich Dich an einen Ort bringen, wo hin Du gehörst — ins Irrenhaus.“

„Das sieht Ihnen ähnlich,“ entgegnete der Fremde. „Wer Geld hat, wie Sie, und nebenbei ein weites Gewissen, dem fällt das Bestechen nicht schwer. Auf Ihrem Hab und Gut aber, zu dessen Vermehrung ich auf nichts würdige Weise beitragen sollte — wird ebenso wenig der Segen ruhen, wie auf dem Sündengeld in meiner Hand, und vielleicht irren Sie einmal ebenso ruhelos umher wie ich!“

„Mache, daß Du weiter kommst! sag’ ich noch einmal, sonst lasse ich Dich auf eine fühlbare Art hinausbringen,“ brüllte außer sich vor Wut der würdige Repräsentant der Firma G. Halbing.

Draußen in dem kleinen, düsteren Vorzimmer stand Hugo und preßte die Hände krampfhaft an die heiße Stirn, als wolle er die Gedanken ordnen, die wüst und wirr sein Hirn durchkreuzten.

Was’ Wahrheit, was er gehört, und der Vater wirklich so schuldbeladen, wie er eben vernommen?

Da öffnete sich die Thür und aus des Vaters Zimmer stürzte ein Mann, dessen verstörte Züge Zeugnis gaben von einem heftigen inneren Kampf.

Ohne Hugo zu bemerken, stürmte der Fremde an ihm vorüber, und der erster stand regungslos da und suchte die nötige Ruhe zu gewinnen, mit der er unbedingt dem Vater entgegentreten wollte. In dem Davoneilenden hatte er einen, vor Jahren hier beschäftigt gewesenen Comptoirdienner erkannt.

Endlich glaubte er, die nötige Ruhe gefunden zu haben, und



Solomon von Tisza f. (Mit Text.)

mit den Worten: „Du wünschtest mich zu sprechen,” trat er zum Vater ins Zimmer. Dieser saß mit etwas bleichem Gesicht, den Kopf in die Hand gestützt, vor seinem Schreibtisch und starrte ge-

“Schlange!” zischte der letere hervor. „An den Thüren als schleicht Du umher und —“
„Nicht weiter!” unterbrach ihn Hugo mit zorniger Stimme.

„Dein eigener Befehl hat mich hierher geführt, und so wurde ich leider zum Mißwissen eines Verbrechens, welches einen braven Mann das Leben gekostet und den Du als Werkzeug benutzt, die Ruhe gernzt hat.“

„Aus meinen Augen, Bube, und aus meinem Hause!“ schrie Halbing außer sich vor Wut. „Vergiss, daß ich Dein Vater bin, — von diesem Augenblick an besitze ich nur noch einen Sohn.“

„Nach dem, was ich heut’ erfahren würde ich gegangen sein auch ohne Dein Geheiß, — und daß Du mich verstoßen hast will ich draußen in der Welt, im Verkehr mit redlichen Menschen, verschmerzen!“

Damit riß Hugo hastig die Thür auf und stürzte hinaus.

Was des Hauses Schuhgeist, die freundliche Matrone, vor vielen Jahren zu verhindern vermochte, das war nun doch erfolgt — ein gänzlicher Bruch zwischen Vater und Sohn.

Es war Abend geworden; in dem Zimmer der Greisin stand Hugos Reisekoffer denn noch hente wollte der verstoßene Sohn das väterliche Haus verlassen. Unter Thränen hatte er soeben von der Mutter Abschied genommen, welche keine Abnung hatte von

der Ursache des Bruches zwischen Vater und Sohn, und kam nun jetzt auch der Großmutter Lebewohl zu sagen und — Marianne. Die letere saß auf einem niederen Bänkchen, den Kopf an die Knie der ersten gelehnt, und heiße Thränen entströmten ihren Augen. Bei Hugos Eintreten stand sie hastig auf. Im nächsten Augenblick stand er an ihrer Seite und fragte mit bebender Stimme: „Sie weinen, Marianne — weshalb?“

„Muß es denn sein, daß Sie fortgehen, Herr Kapitän?“ klang es leise über Marianne’s Lippen.

„Es muß sein,“ sagte Hugo dumpf; „denken Sie meiner zuweilen und beten Sie für mich, wenn Sie für einen Verstoßenen beten können.“

Marianne kannte ebenfalls nicht den wahren Grund von Hugos plötzlicher Abreise, trotzdem machten seine letzten Worte einen gewaltigen Eindruck auf sie und angstvoll pregte sie seinen Namen hervor, während ihre Hände das thränenüberströmte Gesicht be-



Ansicht von Caracas, der Hauptstadt von Venezuela. (Mit Text.)

dankenvoll vor sich hin. Beim Eintreten seines Sohnes verschwand der Schatten von seiner Stirn, denn der gelübte Weltmann verstand es, sich zu beherrschen.

„Nur eine kurze Unterredung, mein Sohn, in der ich zu wissen wünsche, was Dich veranlaßt, mit Marianne Frieder zu so später Stunde herumzupromenieren!“ sagte er vollkommen gelassen.

„Darüber Rechenschaft zu geben bin ich gern bereit,“ antwortete Hugo rauh, und teilte dem Vater in kurzen Worten den unangenehmen Vorfall des vergangenen Abends mit.

„Kann mir denken, wie empört die kleine, hochmütige Stickerin bei Arthurs harmlosem Scherz gewesen ist,“ spottete Herr Halbing, während seinem Sohn das Blut vor Unmut in die Wangen stieg.

„Wenn Du Arthurs Thun billigst, dann habe ich hier nichts mehr zu schaffen,“ sagte Hugo bebend vor Zorn. „Nur das eine will ich Dir noch sagen, daß es ein himmelreichendes Unrecht ist, von Marianne zu verlangen, durch Stundengeben und mühselige Arbeit sich und der Mutter das Leben zu trüsten.“

„Einen ähnlichen Vorwurf hast Du mir früher schon einmal gemacht und, wie damals, antworte ich Dir auch heut’, daß ich den Hinterbliebenen meines verstorbenen Buchhalters gegenüber vollständig meine Pflicht gehabt zu haben glaube,“ entgegnete der Vater mit eisiger Ruhe.

„Du vergißt, daß Frieder für Dein Interesse sein Leben gewagt,“ klang es über Hugos Lippen, während seine finsternen Augen nun unverwandt auf den Zügen des Vaters ruhten.

„Wer hieß ihn sich tollkühn in die Gefahr begeben,“ sagte achselzuckend der letere. „Vielleicht hat er es, weil seine eigene Unvorsichtigkeit schuld an der unerklärlichen Entstehung jenes Feuers gewesen.“

„Du willst sagen, Vater, daß Du es Deinem Buchhalter eher gedankt hättest, wenn er den Flammen zum Raube gelassen, was Du dafür bestimmt,“ brachte Hugo mühsam heraus und trat mit hochglühendem Gesicht näher an den Vater heran.

Dieser wich, sprachlos vor Staunen und Schreck, einen Schritt zurück, während seine Hand nach der Lehne eines Stuhles faßte.

„Was wagst Du mir da zu sagen, ungeratener Sohn?“ donnerte er endlich demselben entgegen.

„Die Wahrheit, die Du vor wenigen Minuten schon einmal hören mußtest,“ antwortete Hugo mit fester Stimme und stand hoch aufgerichtet vor der, ihrer sicherer Haltung beraubten Gestalt des Vaters.



Palast des Präsidenten von Venezuela. (Mit Text.)

deckten. Der Kapitän hatte sich vorgenommen, ihr gegenüber befreit seiner Liebe standhaft zu bleiben, weil er glaubte, mit dem Fluche auf seinem Hause keinen Anspruch machen zu dürfen auf

ies reine Wesen; bei dem rührenden Anblick jedoch vergaß er seinen Vorsatz. Mariannens kleine Hände in seine Rechte schließend, zog er ihren Kopf an seine Brust und drückte einen heißen Kuß auf ihre Stirn. „Ich liebe Dich, Marianne, und wenn Du mich anschließst, dann bleib' mir treu!“

„Bis in den Tod!“ lachte es leise von ihren Lippen und fester noch schmiegte sie sich an ihn, als wolle sie ihn niemals wieder von sich lassen.

„Gott segne euch!“ sang feierlich die Stimme der Greisin und auf die Kniee sank der Seemann und seine junge Braut, während Frau Erkmann die Hände zum Himmel erhob und für das Glück ihrer Lieblinge betete.

Darauf wandte sie sich an den Enkel mit den Worten: „Über Deinem Kleinoß werde ich wachen, so lange ich noch lebe, und Dir will ich einen Talisman mitgeben hinunter in die Welt. Nimm diesen Ring, er ist ein altes Erbstück meiner Familie, und wer ihn trägt, soll glücklich sein. So sagte mir der biedere Mann, der einst, vor langen Jahren, in meine Hände ihn gelegt. — Werde glücklich, Hugo, und bleibe gut und brav.“

Mit Ehrfurcht nahm der Enkel den kostbaren Ring, auf dessen Platte Brillanten die Form eines Kreuzes bildeten, aus der Großmutter Hand, die er dankbar an seine Lippen drückte. Dann nahm er Abschied von der Greisin und Marianne, welche er der ersten in die Arme legte, und wenige Minuten darauf verließ er nun das väterliche Haus, nicht aber wie ein Geächteter, Verstoßener — denn tausend Segenswünsche begleiteten ihn. An Hauptmann Horst hatte er einige Abschiedszeilen geschrieben und darin gebeten, Marianne Frieder an seiner Statt ihr hilfreiche Hand zu bieten, wenn sie je einmal eines männlichen Beistandes bedürfen sollte.

Von Bruder und Schwester war es ein kurzer, kalter Abschied gewesen, denn beide waren froh, daß er das Haus verließ; den Vater aber hatte Hugo nicht mehr gesehen. — — —

Wochen waren vergangen, da traf von Hamburg aus die erste Nachricht von ihm ein. Er teilte Frau Erkmann und Marianne mit, daß er, bis seine „Lydia“ wieder segelfertig, einem Freunde bei der Ausarbeitung eines Werkes über Indien ein willkommener

Berichterstatter geworden, und daß er liebend ihrer gedenke. Dann kamen von Zeit zu Zeit weitere Berichte — Liebesgrüße aus der Ferne, welche alle mit herzlicher Freude empfangen und erwidert wurden. So kam der Winter und verging — für die Bewohner in Halbings Hause in alter, gewohnter Weise — nur Frau Frieder war immer kräcker und schwächer geworden und Marianne hatte die Sorge um die Mutter und den fernen, geliebten Manu um vieles ernster und schweigamer gemacht.

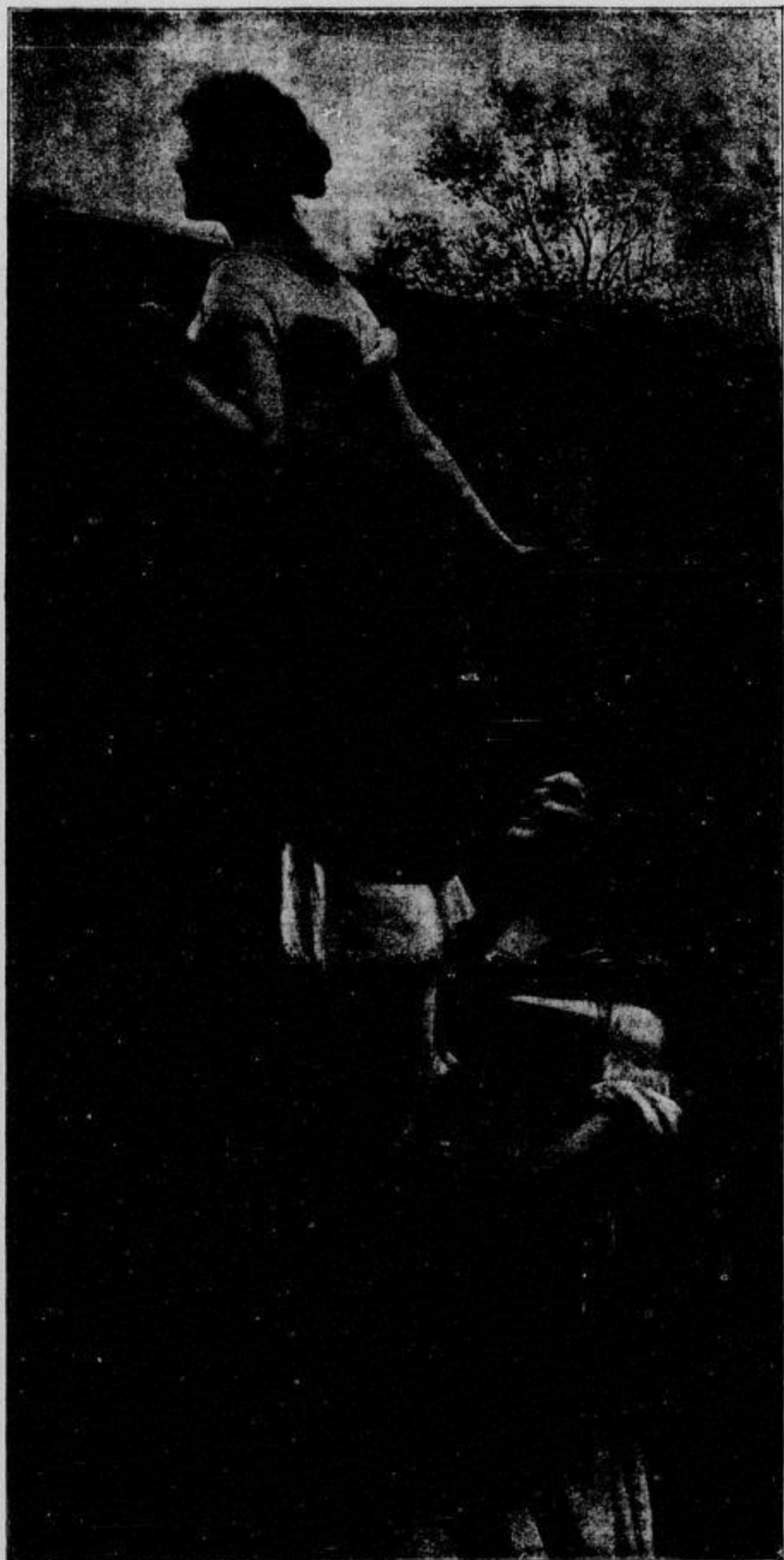
Nun war es Frühling geworden, Hugo mit seiner „Lydia“ wieder in See gegangen und sein letzter Brief auch an Bord des Schiffes geschrieben worden.

„Schüsse ihn, lieber Gott!“ hatte Marianne gesucht, als sie mit feuchtglänzenden Augen die teuren Zeilen gelesen.

Der freundliche Arzt, welcher Frau Frieder behandelte, hatte derselben möglichst viel frische Lust empfohlen und geraten, die Wohnung im Innern der Stadt mit einer gesünderen in der Vorstadt zu vertauschen. Dort hatte Hauptmann Horst, der nicht erst gewartet, bis Marianne ihn um Rat ersuchen würde, ein kleines, freundliches Häuschen aussändig gemacht, woran sich ein kleiner Garten schloß und somit vortrefflich für den Aufenthalt der Kranken paßte. Dahn siedelten sie über und fühlten sich bald heimischer als in dem großen, weiten Halbingschen Hause. Nur der östere Verkehr mit der freundlichen Greisin fehlte Marianne; der kranken Mutter zuliebe entbehrte sie ihn aber gern.

An einem freundlichen, hellen Nachmittage, als das junge Mädchen so eben eine ihrer Schülerrinnen entlassen hatte und nunmehr einer Handarbeit langte, um der Mutter in den Garten zu folgen, trat nach einem leisen Klopfen an der Thür Arthur Halbing ins Zimmer, was zum erstenmal geschah, seit die Witwe nicht mehr im Hause seines Vaters wohnte.

Mit seinem gewohnten verbündlichen Lächeln näherte er sich unhöflichen Gruß überschend. Teilnehmend erkundigte er sich nach dem Befinden der kranken Mutter und plauderte in harmloser Weise an Mariannens Seite, mit einem Haken bunter Wolle spielend, den er von ihrer



Die Neugierigen. Nach dem Gemälde von E. von Blaas. (Mit Text)

Arbeit genommen. Marianne, welche nicht glaubte, daß Teilnahme allein ihn hergeführt, fragte, ob er vielleicht einen Auftrag an sie von Aran Erkmann zu überbringen habe.

„Das nicht,“ meinte Arthur und zog gleichgültig sein Portefeuille aus der Tasche, um ein Papier aus demselben zu nehmen, das er Marianne mit den Worten hinreichte:

Begierbild.



Wo ist der dritte Matrose?

Ordnung.“ Es war ein Schuldchein über fünfzig Thaler; Frau Frieders Name stand darunter — und doch hatte die Mutter nie etwas von dieser Schuld erwähnt. Mariannens Hand bebte leise, während das liebliche Gesichtchen momentane Blässe bedeckte.

„Ich wußte nichts von der Schuld und Mama muß sie vergessen haben, sonst wäre sie wohl schon getilgt,“ sagte sie mit tonloser Stimme.

„O, es hat durchaus keine Eile damit,“ entgegnete Arthur Halbing und glühend ruhten seine Blicke auf ihrer schönen Gestalt.

(Fortsetzung folgt.)



Koloman von Tisza. Am 23. März verschied in Budapest der frühere ungarische Ministerpräsident Koloman von Tisza. Er geht im Biharer No-mitat am 16. Dezember 1830 geboren, studierte er die Rechte und widmete sich alsdann dem Staatsdienst. Im Jahre 1861 wurde er ins Abgeordnetenhaus gewählt, wo er sich bald zum Führer des linken Zentrums ausschwang; als solcher machte er der Deutschen Partei eine Reihe von Jahren Opposition. Erst im Jahre 1875 gab er seinen widerstrebennden Standpunkt auf und ermöglichte durch Verschmelzung seiner und der Deutschen Partei die Bildung der großen liberalen Partei, an deren Spiege er trat. Im Ministerium Wenzelheim übernahm er im März 1875 das Ministerium des Innern und am 21. Oktober auch die Ministerpräsidenschaft, die er bis zum 13. März 1890 behielt. Nur im Jahre 1878 gab es eine kurze Unterbrechung, als die Befreiung Bosniens und der Herzegowina Schwierigkeiten bereitete; Tisza trat mit dem ganzen Ministerium zurück, übernahm aber die Regierung bald wieder, nachdem die Andrássy'sche Politik in den Delegationen gesiegelt hatte.

Ansicht von Caracas, der Hauptstadt von Venezuela. Die im Norden Südamerikas gelegene Republik Venezuela war in letzter Zeit durch den Ausbruch der Revolution und der Kriegswirren wieder einmal in den Vordergrund der Tagesinteressen gerückt. Vorstehend bringen wir zwei Ansichten aus der Hauptstadt des historisch und kulturell so viel genannten Landes. Caracas liegt in einem schönen Thal am Fuß des Monte Avila. Die Stadt wurde 1557 gegründet und ist nach der Zerstörung durch ein heftiges Erdbeben im März 1812 regelmäßig wieder aufgebaut. Sie hat breite, rechtwinklig sich schneidende Straßen und Plätze, teilweise hübsch bepflanzt und mit Denkmälern berühmter Amerikaner wie Bolívar, Washington, Guzman Blanco u. a. geschmückt. Eine Wasserleitung von 45 Kilometer Länge verbindet Caracas mit seinem Hafen La Guaira. An schönen Bauten sind bemerkenswert das Capitolin, die Universität und der 1883 erbaute Ausstellungspalast, sowie das gelbe Haus, die Wohnung des Präsidenten.

Die Neugierigen. Unter den so verschiedenen gearteten Töchtern Italiens stehen die Venetianerinnen in dem Rufe, besonders neugierig zu sein. Ob mit Recht oder Unrecht — wer möchte das entscheiden? Gegen die Römerin, die sich schon in jungen Jahren durch eine gewisse Körperfülle und infolgedessen auch durch das damit zusammenhängende Phlegma auszeichnet, kann man den Vorwurf allzugroßer Neugier freilich nicht erheben, und bei der Neapolitanerin fällt die Veranlassung zur Ausbildung einer solchen Untugend schon deshalb fort, weil sich am blauen Golf das Leben so öffentlich abspielt, daß man tagein, tagaus von früh bis spät den lieben Nachsten vor Augen hat und von seinem Thun und Tun Kenntnis nehmen muß, ob man nun wollen möge oder nicht. Anders in Venetig. Die unzähligen Höfchen, Winkelchen und Saugähnchen bilden jedes eine Welt für sich, aber eine Welt, die so klein ist, daß sie die Gedanken der darin Wohnenden nicht voll ausfüllt, so daß die guten Deutschen geradezu gezwungen sind, einen Teil ihres liebevollen Interesses auch der näheren und weiteren Nachbarschaft zuzuwenden. Und da man doch zu viel Fa-

gefühl besitzt, um sich und seine warme Teilnahme den Nachbarn aufzudecken, so ist man wiederum gezwungen, sich auf eine möglichst diskrete Weise über Gefinden und ihre Thätigkeit zu unterrichten. Und dazu gibt es, wenn vom Gegenstande seines Interesses durch eine hohe Maner getrennt ist, anderes Hilfsmittel als eine Zeiter. Wir sehen also, daß die dralle Blaue auf E. von Blaas' Bild einfach unter dem Zwange der Notwendigkeit handelt. Wer möchte da ihr und ihrer häblichen Gesellin noch einen Vorwurf machen?



ALLERLEI.

Prosaisch. Sie: „Sieh nur, Arthur, was die untergehende Sonne über einen herrlichen roten Schein verbreitet!“ — Er: „Ah was, ein blauer Schein wäre mir lieber.“

Ein Engel ist dabei! Der oft sehr zerstreute Kabinettsrat von Spielmann in Wien sollte einst den preußischen Gesandten, Baron von Niedesel, bei dem damals allmächtigen Minister Fürsten von Kaunitz anmelden. Er that dies in seiner Zerstreutheit mit den Worten: „Gm. Durchlaucht — Baron Niedesel.“ — Lächelnd entgegnete der preußische Gesandte: „Durchlaucht, ein Engel ist allerdings dabei, ich aber heiße von Niedesel.“

Stoffwecker. A.: „Unser neues Dienstmädchen ist eine Perle. Sie kostet sehr gut, ist sparsam, geht nie aus und macht nie Klatschereien.“ — B.: „Ah, warum habe ich diesen Engel nicht vor meiner Verheiratung kennen gelernt?“



Tropipflanzen müssen zur Förderung des Wachstums nun regelmäßig in der Woche ein- bis zweimal gedüngt werden, es geschieht dies fast ausschließlich nur auf flüssigem Wege; wir empfehlen Horaspäne, mit Wasser übergossen (geben nach vierzehn Tagen einen den ganzen Sommer hindurch zu gebrauchenden Düngerguß). Dung von Geflügel ist sehr scharf, muß mit viel Wasser vermischte verwendet werden. Blut- und Fleischwasser von der Küche ist gleichzeitig ein mildes Dungwasser, hat aber den Nachteil, daß sich oft in der Erde kleine Maden in Unmenge bilden. Jauche verdünnt, wirkt auch gut, auch Seifenwasser, wogen Kaffee. Sod so wenig düngt, wie Sägemehl.

Kartoffelfläcke mit Speck. Ein halbes Kilogramm gekochte, alte Erdäpfel werden mit einem halben Kilogramm Speck in Würfel geschnitten, mit zwei in Butter gebrüsteten, aufgeschnittenen Zwiebeln, zwei Eiern, Salz, einem gehäuften Löffel Mehl und Milch vermischt, daraus Klöße geformt und in Salzwasser gekocht. Mit reichlicher Butter giebt man sie auf den Tisch.

Die Smaragd-Eute. Eine sehr dankbare Eute ist die noch wenig bei uns gehaltene Smaragd-Eute, so genannt wegen des prächtigen smaragdgrünen Glanzes ihres Gefieders. Wenn sie auch nicht so groß und schwer (sie wird nur 4—5 Pfund schwer) wie die Peking-, Rouen- und Aylesbury-Eute wird, so hat sie doch ihre Vorzüge. 1) Ist sie gegen die Witterungsänderungen, besonders gegen Kälte sehr unempfindlich. 2) Ist sie eine tüchtige Eierlegerin und singt sehr früh an zu legen. 3) Brütet sie sehr gut und zieht ihre Jungen sorgfältig auf. 4) Ist ihr Fleisch sehr schmackhaft.

Rithmograph. 1 2 3 4 5 6 7 8 9. Ein deutscher Badeort. 2 3 8 9 3 6. Ein Gartengerät. 3 4 6 4 8 9. Ein Harem-Wächter. 4 2 7 8 9. Eine Stadt in Württemberg. 5 7 9 6 7. Eine Stadt in der preuß. Provinz Sachsen. 6 3 8 1 7 2. Ein Nebenfluss des Rheins. 7 7 8 9 3 6. Eine Stadt im Rheinland. 8 9 4 2. Eine Stadt in der Schweiz. 9 7 8 7 4. Eine Stadt in Württemberg. Die Anfangsbuchstaben ergeben 1—9.

Paul Klein.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Rätsel.

Es ist ein Kaufmanns Rumm und still. Er steht in manchem Haus. Wer ihn voraus nicht zählen will, Dem glebt er nichts heraus. Er ist reell und pünktlich sehr. In jeder Art und Weise: Gehandelt wird bei ihm niemals. Er hat ganz feste Preise. Und in verschieden Müster, Konditor, Bier und Koch. Und wieder andern feuchtet er. Nun raten Sie es doch!

Mit einem & schmerzt es dich sehr; Mit einem & läßt's dir zum Meer.

Schachlösungen:

Nr. 25. D b 5-f 1 etc.
Nr. 26. T d 2-e 2 f 3-e 2 : sto.

Auflösung des Rösselsprungs:

Arm oder reich! Gel's Pfirsich oder Blaume. Wir plücken ungleylich von dem Lebensbaum. Die golt der Art, wie nur der Zweig. Mein leichtes Wahl liegt darum nicht gering. Lust am Genuss bestimmt den Wert der Dinge. Arm oder reich! Die Glücklichen sind gleich. (Karl Lappo)

Auflösungen aus voriger Nummer:

Der Charade: Mond, Nacht, Mondnacht. — Das Homonym: Amboss. Das Rätsel: „Recht.“

Alle Rechte vorbehalten.